

Predigt zum Osterfest

Kanzelgruß:	Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne.
Gemeinde:	Amen.

Das Wort Gottes für diese Predigt lesen wir im Ersten Brief des Apostels Paulus an die Korinther im 15. Kapitel:

- 12 Wenn aber Christus gepredigt wird, dass er von den Toten auferstanden ist, wie sagen dann einige unter euch: Es gibt keine Auferstehung der Toten?**
- 13 Gibt es keine Auferstehung der Toten, so ist auch Christus nicht auferstanden.**
- 14 Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsre Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich.**
- 15 Wir würden dann auch als falsche Zeugen Gottes befunden, weil wir gegen Gott bezeugt hätten, er habe Christus auferweckt, den er nicht auferweckt hätte, wenn doch die Toten nicht auferstehen.**
- 16 Denn wenn die Toten nicht auferstehen, so ist Christus auch nicht auferstanden.**
- 17 Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube nichtig, so seid ihr noch in euren Sünden;**
- 18 so sind auch die, die in Christus entschlafen sind, verloren.**
- 19 Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.**
- 20 Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind.**

Wir beten: Herr Gott, lieber Vater im Himmel: Wir danken dir, dass du deinen Sohn Jesus Christus von den Toten auferweckt hast. Wir bitten dich: Lass uns die Gegenwart deines auferstandenen Sohnes auch jetzt wieder von neuem erfahren, wenn wir Sein Wort in dieser Predigt hören. Das bitten wir dich durch ihn, Jesus Christus, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde;

nun wissen wir also endlich, wie es mit dem Christentum wirklich losgegangen ist. Es gab ja einmal Zeiten, da glaubten sehr einfältige, naive Gemüter noch daran, dass es damit angefangen habe, dass Jesus am dritten Tag nach seiner Kreuzigung sein Grab verlassen habe, auferstanden sei und sich seinen Jüngern gezeigt habe. Aber an solch einen mittelalterlichen Humbug glauben wir natürlich nicht mehr, so konnte man es vor einiger Zeit einer Fernsehdokumentation mit dem schönen Titel „Die Geburt des Christentums“ entnehmen. In Wirklichkeit, so wurde dort in dieser Fernsehsendung behauptet, flohen die Jünger nach der Kreuzigung ihres Meisters aus Jerusalem. Aber bald darauf hatten sie eine Idee: Ihr Meister hatte doch irgendetwas vom Reich Gottes gesagt, das bald kommen sollte. Und wenn das Reich Gottes kommen sollte, dann doch vermutlich zuerst in Jerusalem, und dann würde er, ihr Meister, doch vermutlich auch wieder mit dabei sein. Und so kehrten die Jünger nach Jerusalem zurück und fingen an zu warten und warteten immer weiter und machten schließlich aus dem Warten eine Religion, und diese Religion des Wartens hat sich mittlerweile nach 2000 Jahren so selbstständig gemacht und so stark weiterentwickelt, dass heutzutage diejenigen nur noch etwas mitleidig als Spinner angesehen werden, die in der Kirche immer noch behaupten, Christus würde allen Ernstes wiederkommen. Ja, das waren und sind schon geniale Trickser, diese Christen, das muss man ihnen lassen. Schwestern und Brüder, man kann sich über so viel geballten Schwachsinn, selbst wenn er aus Professorenmündern stammt, natürlich gewaltig aufregen, und vielleicht ist es sogar ganz gut, dies tatsächlich auch zu tun. Man kann aber auch zur Kenntnis nehmen, dass es nicht erst heute irgendwelche angeblichen Experten oder Sensationsjournalisten sind, die mit dem Bericht von der Auferstehung Jesu so ihre Schwierigkeiten haben, dass es auch nicht erst in der heutigen Zeit alle möglichen Pastoren und Bischöfe gibt, die diesen und ähnlichen Humbug schon in ihrem Studium gelernt haben und ihn mittlerweile so wirksam in Predigt und Unterricht verbreitet haben, dass es heutzutage auch unter vielen Gemeindegliedern in den Kirchen als ausgemachte Tatsache gilt, dass man das mit der Auferstehung Jesu natürlich alles nicht so wörtlich, sondern nur noch symbolisch, etwa als Bild für die Hoffnung, die wir in uns tragen, zu verstehen hat. Nein, Probleme mit der Auferstehung hatten auch damals schon viele Christen in der Gemeinde in Korinth, die einige Jahre zuvor von dem

Apostel gegründet worden war: Wirklich wichtig ist doch nur die neue geistige Existenz, die wir in der Taufe bekommen haben. Ob wir mit unserem Körper einmal auferstehen werden oder nicht – das ist doch ziemlich egal, nein: Mehr noch: Das ist doch unsinnig; schließlich ist der Körper letztlich doch nur ein Gefängnis für die Seele, sollen wir froh sein, wenn wir den irgendwann endlich loswerden.

Und darauf reagiert nun der Apostel Paulus hier in unserer Predigtlesung, reagiert darauf mit einer Argumentation, die wir beim ersten Hinhören vielleicht nicht für sehr logisch und überzeugend halten. Er schreibt: **Gibt es keine Auferstehung der Toten, so ist auch Christus nicht auferstanden.** Wieso, mögen wir fragen: Was hat denn das Eine mit dem Anderen zu tun? Eine ganze Menge, würde der Apostel antworten. Denn die Auferstehung Jesu damals in Jerusalem, die war doch nicht bloß irgend so ein einmaliges sensationelles Ereignis; dann wäre das zwar für Jesus selber ganz schön und nett gewesen, so etwas mal zu erleben, dann beträfe uns das aber überhaupt nicht. Aber die Auferstehung Jesu war eben unendlich mehr: Sie war und ist nicht weniger als der Beginn der Auferstehung der Toten überhaupt. Mit seiner Auferstehung hat Jesus als erster ein Loch in die Mauer des Todes gerissen, durch das ihm nun alle anderen, die mit ihm verbunden sind, auch einmal nachfolgen werden. Mit der Auferstehung Jesu hat also sozusagen der letzte Tag der Weltgeschichte schon angefangen. Es lässt sich die Auferstehung der Toten am Ende jetzt gar nicht mehr aufhalten, nachdem der Damm durch Christus erst einmal gebrochen ist. Und deswegen gibt die Argumentation des Paulus einen Sinn: Wenn es überhaupt keine Auferstehung der Toten gibt, dann kann sie auch mit der Auferstehung Jesu nicht schon begonnen haben.

Und dann macht der Apostel etwas ganz Interessantes: Er denkt das nämlich einfach mal durch, was das bedeuten würde, wenn Jesus gar nicht auferstanden wäre, was das für Auswirkungen hätte. Diese Predigtlesung wird damit nun auch für uns ungeheuer spannend, auch wenn die Gründe, mit denen heute die Auferstehung Jesu bestritten wird, ganz andere sein mögen. Lassen auch wir uns einmal auf dieses Gedankenexperiment des Apostels ein, damit wir wahrnehmen, was für Konsequenzen das für uns, für unser Leben hätte. Dann werden wir nämlich schnell feststellen, dass das mit der Auferstehung Jesu nicht bloß eine nette theologische Frage ist, sondern dass daran für uns als Christen alles hängt. Drei Testgebiete benennt der Apostel hier: den Gottesdienst, unseren Umgang mit unserer Schuld und unsere Beerdigung.

I.

Was bedeutet das für die Feier unseres Gottesdienstes, wenn Christus in Wirklichkeit gar nicht auferstanden ist, wenn er im Grab geblieben ist und seine Jünger sich anschließend selber ihre Religion zusammengebastelt haben, selber ihre Hoffnungen in die Form des Märchens von der Auferstehung Jesu gekleidet haben? Dann, Schwestern und Brüder, hätten diejenigen Recht, die die vergangenen Tage zum Ausflug ans Meer oder in die Berge genutzt haben, die bei einem gemütlichen Osterfrühstück am Sonntagmorgen um 10 Uhr ihr gefärbtes Frühstücksei verzehrt und ihren Kindern anschließend etwas vom Osterhasen erzählt haben. Ja, wenn Christus im Grab geblieben wäre, dann bräuchten wir diesen Gottesdienst nicht zu feiern, dann könnten wir einpacken. Dann gäbe es wirklich nicht den geringsten Grund, weshalb wir morgens so früh aufstehen sollten, um hierher zur Kirche zu kommen. Denn einen treffen wir dann ganz gewiss nicht an: ihn, den auferstandenen Herrn.

Gewiss, mögen jetzt einige kluge Theologen einwenden, man kann doch auch zum Gottesdienst zusammenkommen, um Worte der Ermutigung fürs Leben zu hören, um eine Gemeinschaft von Menschen zu erfahren, die eine gemeinsame Hoffnung verbindet, die Hoffnung auf eine bessere Welt. Doch das Urteil des Apostel Paulus über solche Art von Gottesdiensten, über solche Art von Predigten fällt vernichtend aus: **Ist Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich.** „Leer“ ist unsere Predigt dann, so schreibt der Apostel hier wörtlich, nettes, aber hohles Geschwätz, mehr nicht, auch wenn sie noch so einfühlsam und vielleicht sogar fromm formuliert ist. Wenn Christus nicht auferstanden ist, dann kann er eben auch nicht dem Wort der Predigt selber Kraft verleihen, kann selber nicht in diesem Wort der Predigt gegenwärtig sein. Und erst recht kann er dann nicht im Heiligen Abendmahl mit seinem Leib und Blut gegenwärtig sein, wenn sein Leib und sein Blut schon längst irgendwo in Jerusalem verwest sind. Und dann, man muss das so deutlich aussprechen, ist eben auch unser Glaube vergeblich. Dann hat er nichts, worauf er sich mit Recht stützen könnte, hat er kein wirkliches Fundament. Dann kann man sich zwar etwas einbilden und sich dadurch vielleicht in seinem Leben etwas besser fühlen, weil man glaubt, einen Halt im Leben zu haben; dann kann man sich vielleicht auch durch das Vorbild Jesu motiviert fühlen, es ihm nachzutun; aber dieser Glaube bliebe letztlich eben doch eine Selbsttäuschung, eine Illusion; nichts, was uns letztlich durchträgt, nichts, was sich einmal endgültig als wahr und verlässlich erweisen wird. Kurzum: Ist Christus nicht auferstanden, dann sollten wir unseren Laden hier dichtmachen, und zwar sofort.

II.

Nächstes Testgebiet: Wie steht es mit dem Umgang mit unserer Schuld, wenn Christus nicht auferstanden ist? Nun ja, dann sollten wir es vielleicht auch so halten wie die meisten Menschen in unserem Land, die der Ansicht sind, sie seien doch ganz nette, anständige Menschen mit einem nicht gerade kleinen Freundes- und Bekanntenkreis, sie seien doch eigentlich ganz beliebt und hätten auch noch nie etwas mit der Polizei zu tun gehabt. Und was das Thema „Schuld“ angeht, da gibt es doch nun wahrlich andere Leute, die sich viel eher an ihre eigene Nase fassen müssten als wir. Und wenn man dann doch ganz deutlich spürt, dass man schuldig geworden ist, wenn einen diese Schuld des Lebens doch bedrückt? Nun ja, dann kann man sich ja immer noch sehr einfühlsam beibringen lassen, dass das in Wirklichkeit gar keine Schuld ist, sondern nur Schuldgefühle, Schuldgefühle, die unsere Umwelt oder unsere Erziehung bei uns hervorgerufen hat und die man mit etwas professioneller Hilfe ganz gut wegbekommen kann. Ob da vor knapp 2000 Jahren irgendjemand in Jerusalem wieder sein Grab verlassen hat, spielt jedenfalls für mein Schuldempfinden nicht die geringste Rolle. So können wir natürlich mit unserer Schuld umgehen, keine Frage. Und dass es so etwas wie Schuldgefühle gibt, die mit wirklicher Schuld gar nichts zu tun haben, ist ja auch richtig. Doch der Apostel Paulus macht uns deutlich: Wenn wir Schuld grundsätzlich auf Schuldgefühle reduzieren, dann belügen wir uns selber. Nein, Schuld ist eben nicht bloß ein unangenehmes Gefühl. Sie ist erst recht kein mieses Druckmittel, mit dem Pfarrer versuchen, ihre Gemeindeglieder gefügig zu machen. Nein, unsere Schuld, unsere Sünde ist ein Beziehungsproblem der ganz anderen Art, ein Beziehungsproblem in unserem Verhältnis zu Gott. Und darum nützt es uns in diesem Zusammenhang überhaupt nichts, wenn wir uns okay oder angenommen fühlen. Das ändert nämlich an unserer Beziehung zu Gott nicht das Geringste. Nein, daran konnte nur einer etwas ändern, er, Christus selber, mit seinem Tod am Kreuz, Aber auch dieser Tod am Kreuz würde nichts nützen, wenn Christus im Grabe geblieben wäre, wenn Gott sein Opfer am Kreuz nicht durch seine Auferweckung bestätigt hätte und damit erklärt hätte, dass dieses Opfer für die ganze Welt, und damit auch für uns gilt. Darum schreibt der Apostel: **„Ist Christus aber nicht auferstanden, so seid ihr noch in euren Sünden“**. Dann mögt ihr eure Schuld verdrängen oder euch eure Schuldgefühle wegtherapieren lassen: Die Trennung von Gott, sie bliebe ohne die Auferstehung Christi bestehen auch über den Tod hinaus.

III.

Und damit sind wir schon beim dritten Testgebiet, das Paulus hier anspricht: unsere Beerdigung. Ja, was bliebe uns bei einer Beerdigung, wenn Christus nicht auferstanden wäre? Zunächst einmal bliebe uns nichts anderes übrig, als den Tod überhaupt so weit wie möglich aus unserem Leben zu verdrängen, damit der uns nicht den Spaß unseres Lebens verdirbt, wenn wir ständig daran erinnert werden, dass wir oder andere Menschen in unserer Umgebung sterben könnten. Und wenn es uns dann doch trifft? Dann müssen wir eben versuchen, den Ernst des Todes irgendwie, so gut es geht, zu überspielen. Die Mitarbeiterin eines Beerdigungsinstituts sagte einmal zu einem Pfarrer, der mit ihr über eine bevorstehende Beerdigung sprach: „Ach, es soll eine christliche Beerdigung werden? Dann können wir es ja etwas schlichter halten.“ Ja, das ist offenbar kennzeichnend für Beerdigungen von Menschen, die nichts von der Auferstehung Christi wissen, dass man da alles mögliche Brimborium veranstaltet, auf alle mögliche Weise versucht, Feierlichkeit zu erzeugen, oder aber dass man die Beerdigung in eine letzte Party umgestaltet mit Lieblingsschlagern des Verstorbenen und einigen netten Anekdoten aus dem Leben des Verblichenen. Doch was wir auch versuchen mögen, dem Ernst des Todes zu entgehen: Ist Christus nicht auferstanden, dann mögen wir uns noch so sehr einreden, dass der Verstorbene in unseren Herzen weiterlebt oder seine letzte große Reise angetreten hat, dann müssten wir von dem Verstorbenen tatsächlich für immer Abschied nehmen. Ja, mehr noch: **Dann sind auch die**, so schreibt der Apostel, **die in Christus entschlafen sind, verloren**, ja, wenn Christus nicht auferstanden ist, dann würden wir uns als Christen am Grab nur etwas vormachen.

Ja, der Apostel setzt sogar noch eins oben drauf: „**Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.**“ Nein, als Christen haben wir es in unserem Leben nicht unbedingt leichter als Menschen, die von Christus nichts wissen. Gott verspricht uns nicht, alle unsere Probleme zu lösen; er halst uns im Gegenteil noch so manches Extra-Problem auf: das frühe Aufstehen am Sonntagmorgen, den Verzicht auf Zeit und Geld zugunsten der Kirche, die Befolgung der Gebote Gottes, auch wenn die Anderen sich darum überhaupt nicht kümmern, dazu auch noch manch blöden Spruch, den wir uns wegen unseres Glaubens anhören müssen, wenn nicht noch mehr. Ja, wenn Christus nicht auferstanden wäre, dann hätten tatsächlich die Recht, die ihr Leben nach dem Motto führen, das der Apostel

Paulus einige Verse später zitiert: Lasst uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot.

Aber nun steht der Apostel Paulus und mit ihm auch die anderen Apostel persönlich mit ihrem Leben dafür ein, dass Christus tatsächlich auferstanden ist. Es ist kein Märchen, dass die Apostel und die anderen ersten Christen sich nicht einfach nur zu Tode gewartet und daraus eine Religion gebastelt haben. Bei Paulus hat der auferstandene Christus das ganze Leben auf den Kopf gestellt, und darum brauchen wir uns eben nicht mit dem abzufinden, was wir da gerade als Gedankenexperiment beschrieben haben. Deshalb geht es hier im Gottesdienst nicht bloß darum, dass wir uns hier irgendeine nette, erbauliche Rede anhören, sondern darum hat die Predigt Kraft, weil der auferstandene Christus selber in dieser Predigt zu Wort kommt. Darum lohnt es sich, morgens früher aufzustehen und sich diesen Predigten immer wieder auszusetzen, weil diese Predigten nicht hohl und vergeblich sind, sondern Glauben wirken, Glauben, der uns durchträgt durch unser Leben, ja selbst noch durch unseren Tod. Weil Christus wirklich auferstanden ist, darum ist das Heilige Abendmahl nicht bloß ein Gedächtnismahl, sondern wir begegnen ihm selber dort leibhaftig. Wir werden mit ihm dort ganz real verbunden. Er nimmt uns damit immer wieder auch unsere Schuld ab, die uns von Gott trennt. Wir brauchen sie uns nicht mehr ausreden zu lassen oder zu verdrängen. Weil Christus, wirklich auferstanden ist, darum darf die Beerdigung eines Christen tatsächlich jedes Mal ein kleines Osterfest sein. Wir dürfen gewiss sein, dass das, was damals am Ostermorgen in Jerusalem geschehen ist, sich auch einmal an dem Grab dieses Menschen auswirken wird, den wir da in die Erde legen, dass auch dieser Mensch einmal in Verklärung und Herrlichkeit auferstehen wird, wie Christus auferstanden ist, dass er nicht verloren ist, sondern jetzt schon schauen darf, was er geglaubt hat.

Darum haben wir wahrlich keinen Grund, neidisch auf die zu schielen, die ihr Leben nach dem Motto führen: „Lasst uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot!“ Unendlich arm dran sind sie letztlich, haben es so dringend nötig, dass sie erfahren, was doch seit fast 2000 Jahren schon Wirklichkeit ist: Der Herr ist auferstanden, Er ist wahrhaftig auferstanden. Halleluja. Amen.

Wir beten: Herr Gott, lieber Vater im Himmel: Wir danken dir, dass wir die tröstliche Botschaft von der Auferstehung deines Sohnes wieder von

neuem hören durften. Wir bitten dich: Lass diese Gewissheit seiner Auferstehung unsere Gottesdienste ebenso bestimmen wie unser Leben im Alltag, und lass uns gerade auch im Angesicht des Todes die Kraft dieser guten Botschaft erfahren. Das bitten wir dich durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen: Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns im Glauben zum ewigen Leben.

Gemeinde: Amen.

Vorschlag für ein Predigtlied: ELKG 81

Verfasser: P. Dr. Gottfried Martens
Riemeisterstr. 10-12
14169 Berlin (Zehlendorf)
Tel: 0 30 / 8 02 70 34
Fax: 0 30 / 80 90 30 13
e-mail: Zehlendorf@selk.de